

VORWORT DER HERAUSGEBER

Zu den Topoi der Kolloquien des CIPEM, an denen die beiden Herausgeber dieses Bandes teilnehmen durften, also seit den siebziger Jahren, zählte das Bedauern über den vergleichsweise geringen Zuwachs an neuen Tontafeln oder gar Textserien. Von weiterem sprachlichem Material in beträchtlichem Umfang erhofften sich mehrere Forschergruppen aus dem Bereich der Mykenologie befriedigende Antworten auf dringende Fragen. Die Epigraphiker gewärtigten Aufschluss über allfällige Schreibvarianten sowie die Absicherung zweifelhafter Lesungen von Silbenzeichen und Ideogrammen. Die Historiker und Archäologen erwarteten sich neue Aspekte der palatialen Verwaltung, des Wirtschaftssystems, aber auch weitere hermeneutische Schlaglichter für die Interpretation der mykenisch-griechischen Frühgeschichte. Die Sprachwissenschaftler wiederum sahen weiteren Textfunden für mehrere Sektoren ihrer Arbeit ungeduldig entgegen: Zur Verfeinerung der mykenischen Grammatik, für die Erhellung und Vertiefung der griechischen Dialektologie, endlich für die absolute wie die relative Chronologie von Prozessen des Sprachwandels. Allen Mykenologen gemeinsam aber war der Wunsch nach der Einsicht in neue Sinnbezirke, Sachverhalte und Erscheinungsformen der mykenischen Kultur, Religion und Gesellschaft.

Das Leitmotiv der mykenischen Kolloquien – das schon zum „Leidmotiv“ zu werden drohte – trat beim Salzburger Treffen im Mai 1995 unverhofft in ein neues Stadium. Vassilis Aravantinos berichtete in seinem Vortrag von rezenten Tafelfunden in Theben, und zwar in erheblicher Anzahl und mit zum Teil unbekanntem Wortmaterial. Er verwies auf den vorläufigen Bericht in einem Aufsatz und stellte für die kommenden Jahre eine zweibändige kritische Edition der neuen Tafeln in Aussicht. Gemeinsam mit ihm sollten Louis Godart und Anna Sacconi als Herausgeber fungieren. Fünf Jahre später, beim 11. Mykenologischen Kolloquium in Austin/Texas stand die Publikation der Texte unmittelbar bevor. Manche Diskussionen dieser Veranstaltung waren von einem etwas gereizten Klima geprägt, das offenbar zum erheblichen Teil auf die gespannte Erwartung der von Neugier und Hoffnung begleiteten Texte zurückzuführen war.

Bei Pausengesprächen entwickelten die beiden Herausgeber dieses Bandes gemeinsam mit den drei Editoren der Theben-Tafeln den Gedanken, bald nach Erscheinen der Ausgabe ein Forschungskolloquium zu veranstalten, an dem nur eine begrenzte Zahl von internationalen Fachleuten aus Teilbereichen der Mykenologie erste Stellung zum neuen Material beziehen sollte. Der Vorschlag fand Gefallen, zumal sich als Trägerin des geplanten Workshops die Mykenische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien anbot.

Um die Jahreswende 2001/02 lag die Edition der neuen Theben-Texte vor. Am 5. und 6. Dezember 2002 trafen sich 16 Mykenologen zum Wiener Kolloquium mit dem Titel „Die neuen Linear B-Texte aus Theben: Ihr Aufschlusswert für die mykenische Sprache und Kultur“. Schon vor diesem Symposium lag der Gedanke an eine Veröffentlichung der wissenschaftlichen Resultate nahe, mochten diese auch nur vorläufigen Charakter tragen. Denn nur das schriftliche Wort sorgt für Nachhaltigkeit und bietet den Mitforschern Gelegenheit, die vorläufigen Ergebnisse zu rezipieren, dazu Stellung zu nehmen und damit den fachlichen Erkenntnisprozess konstruktiv und produktiv weiterzuführen.

Der vorliegende Tagungsband versucht, den Verlauf unserer Veranstaltung möglichst vollständig wiederzugeben. Dank der kollegialen Kooperation der Teilnehmer ist dieses Vorhaben auch zum allergrößten Teil gelungen. Auf ein Einleitungsreferat der verdienstvollen Editoren V. Aravantinos, L. Godart und A. Sacconi folgen in diesem Buch zunächst drei lexikologische Beiträge: A. Bartoněk beleuchtet den Erkenntnisgewinn des neuen Textmaterials für den Wortschatz, S. Deger-Jalkotzy überprüft kritisch die Wortbeziehungen zwischen Theben und Pylos im Bezirk von Terminologie und Onomastik, J. L. García-Ramón untersucht die thebanischen

Personennamen im Rahmen seines Forschungsprojekts zur mykenischen Anthroponymie. Der referenzsemantischen Sachinterpretation des Materials widmen sich die Artikel von St. Hiller, J. T. Killen und Th. G. Palaima. An der Schnittstelle zwischen Wörtern und Sachen sind die Beiträge von M. Meier-Brügger und G. Neumann angesiedelt. I. Hajnal geht dem heuristischen Wert der thebanischen Tafeln für die dialektale Landkarte der griechischen Sprache nach. C. J. Ruijgh und O. Panagl behandeln syntaktische Fragen, in deren Mittelpunkt erwartungsgemäß die drei temporalen Satzgefüge der TH Fq-Serie stehen.

A. Morpurgo Davies sah sich zum größten Bedauern der Herausgeber durch berufliche Belastung außer Stande, ihren Vortrag zu linguistischen Problemen der neuen Texte zu überarbeiten und für die Publikation bereitzustellen. Da ihr Beitrag mehrere wichtige Einsichten enthielt, haben wir an Stelle eines Artikels das ausführliche und aussagekräftige Handout in den Band aufgenommen. Besonders schmerzt uns, dass J.-P. Olivier nicht bereit war, sein so kenntnisreiches wie methodenkritisches Referat zu epigraphischen bzw. paläographischen Merkmalen („The Scribes from Thebes“) für die Publikation zur Verfügung zu stellen. Seinem gewichtigen Einwand, es sei ihm für ein Studium der Tafeln am Ort zu wenig Zeit gewährt worden, mussten wir uns schließlich beugen.

Im Rückblick auf das Kolloquium erhärtet sich unser spontaner Eindruck, dass dabei mehr neue Fragen gestellt und Probleme aufgeworfen als definitive Antworten gefunden wurden. Freunde rascher Lösungen mögen diesen Umstand bedauern. Wir halten es eher mit einem Wort des großen Philologen Albin Lesky, der zwischen dem in Handbüchern archivierten, statischen Wissen und der durch stetige Diskussion lebendigen, dynamischen Wissenschaft sauber unterschied.

Zwei exemplarische Deutungsmuster und Interpretations-Richtungen der neuen Texte von Theben sind während des Wiener Kolloquiums evident geworden und beherrschten auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung der folgenden Jahre. Sie lassen sich zwei grundsätzlichen, im Zugang konträren Paradigmen des Textverständnisses zuordnen und vereinfacht mit der Antithese religiöse versus profane Sachverhalte bezeichnen. Auch für diesen Diskussionsvorgang soll der Tagungsband Material sowie Argumente liefern, wie auch L. Godart in seinem Schlusswort unterstreicht.

Zwei große Mykenologen, die das Kolloquium durch ihr Charisma und ihren Sachverstand bereicherten, sind in der Zwischenzeit verstorben: Cornelis J. Ruijgh und Günter Neumann. Dem Gedenken an ihn, den Würzburger Indogermanisten, der uns über Jahrzehnte in besonderer Weise als väterlicher Freund und Mentor verbunden war, sei dieser Tagungsband gewidmet.

Während einer Pause des Kolloquiums verlieh ein Teilnehmer seiner Freude über den amikalen Verlauf der Veranstaltung mit der Devise „spirit of Vienna“ beredten Ausdruck. Möge dieses Lob auch für weitere mykenologische Vorhaben seine Geltung bewahren!

Folgenden Personen und Institutionen, die zum Gelingen dieses Bandes beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. An der Österreichischen Akademie der Wissenschaften waren dies Lisbeth Triska, Hannes Weinberger und Robert Püringer. Thomas Lindner, der für die Redaktion zuständig war, ist die übertragene Aufgabe im Laufe der Arbeit zu einem persönlichen Anliegen geworden. Bei den nicht unerheblichen Schwierigkeiten der drucktechnischen Vorbereitung stand ihm Franz Weitzer hilfreich zur Seite. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften stellte nicht nur die Räumlichkeiten für das Kolloquium zur Verfügung, sondern nahm die Publikation der Akten in ihr Verlagsprogramm auf. Von Seiten des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur kam finanzielle Förderung sowohl für das Kolloquium als auch für die Drucklegung dieses Bandes. Min. Rat A. Söhn gebührt in diesem Zusammenhang unserer besonderer Dank.

Wien und Salzburg, im Dezember 2005

Die Herausgeber

AUFSÄTZE

